

Promovieren mit System

Das International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)

Von Ansgar Nünning und Martin Zierold



„Der Erfolg des GCSC in der Exzellenzinitiative ist ein Erfolg für die deutschen Kulturwissenschaften insgesamt!“ Mit diesen Worten eröffnete der ehemalige Staatsminister für Kultur, Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, im November 2007 seine Festrede zur Gründungsfeier des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) in der Aula der Justus-Liebig-Universität. In den Monaten nach der Entscheidung über die erste Förderstaffel der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder war an den Universitäten und auch in den Medien zum Teil heftig über die Rolle der Geistes- und Kulturwissenschaften in der Exzellenzinitiative diskutiert worden. Die Süddeutsche Zeitung etwa befand am 21. Oktober 2006, unmittelbar nach der Bekanntgabe der geförderten Projekte, die Geisteswissenschaften seien im Rennen um Exzellenzmittel schlicht „chancenlos“ gewesen. Und tatsächlich wurden in der ersten Runde nur zwei geistes- und kulturwissenschaftliche Anträge gefördert – darunter das Gießener GCSC. Viel hatten die deutschen Kulturwissenschaften also in der ersten Runde der Exzellenzinitiative nicht zu feiern. Umso bemerkenswerter mutet vor diesem Hintergrund der Erfolg der Universität Gießen an.



Wenngleich die Förderung des International Graduate Centre for the Study of Culture auf den ersten Blick wie eine kleine Sensation wirken mag, so ist diese Entscheidung der internationalen Gutachter doch keineswegs vom Himmel gefallen. Vielmehr wurde ein schlüssiges Gesamtkonzept honoriert, das nicht nur innovative strukturelle Angebote für die Qualifizierung kulturwissenschaftlicher DoktorandInnen bietet, sondern auch inhaltlich ein attraktives und zukunftsweisendes Forschungsprofil entwickelt hat. Ein maßgeblicher Baustein des Erfolgs in der Exzellenzinitiative war zudem, dass das eingereichte Konzept viel mehr war als eine bloße Ideensammlung auf Papier. Der Erfolg in der Exzellenzinitiative ist untrennbar verknüpft mit der langjährigen Expertise, die in Gießen bereits im Bereich der Doktorandenausbildung in den Kulturwissenschaften aufgebaut worden war: Mit der Gründung des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) im Jahre 2001 hatte die Justus-Liebig-Universität bereits ein viel beachtetes Reformprojekt initiiert und als einzige deutsche Hochschule langjährige Erfahrung mit einem kulturwissenschaftlichen Graduiertenzentrum sammeln können (siehe Text „Zehn Jahre GGK“).

Die Kernelemente der Doktorandenausbildung am GCSC sind bereits 2007 im „Spiegel der Forschung“ vorgestellt worden (siehe Hauthal/Nünning, Heft 1-2007, Seite 12ff.). An dieser Stelle soll der Schwerpunkt daher weniger auf der Struktur und dem Curriculum als auf konkreten Aktivitäten und den Inhalten der Arbeit des GCSC liegen und über Entwicklungen seit 2007 berichtet werden: Was ist am GCSC seit seinen Anfängen passiert, und was ist das Besondere am Gießener Modell der Promotion in den Kulturwissenschaften?

Für eine wirklich umfassende Antwort auf diese Fragen reicht der vorliegende Raum bei Weitem nicht aus. Die möglichen Antworten auf diese Frage sind zudem sehr vielfältig, denn das GCSC will bewusst keine stromlinienförmige „Gießener Schule“ begründen, sondern seinen knapp 150 DoktorandInnen ein vielfältiges Angebot liefern. Das GCSC ist in seiner Forschung einem Methoden- und Konzepte-Pluralismus verpflichtet und richtet seine Qualifizierungsangebote zielgruppenspezifisch an dem unterschiedlichen Bedarf seiner Mitglieder aus. Vor dem Hintergrund dieser gelebten Vielfalt sollen im Folgenden dennoch einige exemplarische Charakteristika des GCSC am Beispiel konkreter Veranstaltungen und Entwicklungen der ersten Jahre seit der Gründung vorgestellt werden.

Das GCSC als Forschungszentrum

Seit dem Beginn der Exzellenzinitiative sind an vielen Universitäten Graduiertenzentren, -schulen und -akademien gegründet worden, die



zum Teil sehr unterschiedliche Konzepte verfolgen. Während sich eine große Zahl vor allem auf die Vermittlung von „Schlüsselkompetenzen“ für DoktorandInnen konzentriert, zählt in Gießen die Forschungsorientierung zu den grundlegenden Merkmalen des Graduiertenzentrums. Erst die gemeinsame Forschungsarbeit der Mitglieder gibt dem Zentrum eine gemeinsame inhaltliche Identität und eine Sichtbarkeit in der nationalen und internationalen kulturwissenschaftlichen Community.

Das Forschungsprofil des GCSC hat sich aus dem kulturwissenschaftlichen Forschungsumfeld an der Universität Gießen entwickelt, das durch zahlreiche renommierte Einrichtungen und Drittmittelprojekte geprägt ist. Im Rahmen von acht interdisziplinären Forschungsfeldern arbeiten ProfessorInnen, PostdoktorandInnen und Promovierende am GCSC zusammen, um neue kulturwissenschaftliche Ansätze und Methoden zu entwerfen und den Transfer von Konzepten zwischen verschiedenen Disziplinen zu fördern. Den DoktorandInnen des GCSC bietet sich so die Chance, ihre eigenen Projekte vor einem Forschungshorizont zu entwickeln, der von vielseitigem und intensivem Austausch geprägt ist. Die acht Research Areas des GCSC sind:

1. Erinnerungskulturen
2. Kultur und Narrativität
3. Kultur und Performativität
4. Visuelle und materielle Kultur
5. Kultur, Sprache und die neuen Medien
6. Kultur und Identitäten
7. Politische und transnationale Kulturen
8. Wissens-, Forschungs- und Bildungskulturen

Den Auftakt der Forschungsarbeit am GCSC stellte bereits im März 2007 ein übergreifender Intensiv-Workshop über „Kulturwissenschaftliche Schlüsselkonzepte“ dar. Die Research Areas



haben mit einem Eröffnungsworkshop zum Thema „Travelling Concepts“ im April 2007 ihre Arbeit aufgenommen und von Beginn an eine inhaltliche Vernetzung über kulturwissenschaftliche Kernkonzepte forciert. Bereits in den ersten Monaten ihres Bestehens haben alle Research Areas ihre Forschungsziele definiert und frühzeitig eigenständige Konferenzen und Publikationsprojekte konzipiert.

So fanden bereits seit Anfang 2008 eine Vielzahl von international besetzten Tagungen der Research Areas am GCSC statt, die das Forschungsprofil des Graduiertenzentrums in seiner Vielfältigkeit widerspiegeln. Zu den Höhepunkten zählten Tagungen beispielsweise zu neuen Konzepten von Identität und Literatur (Tagung „Anders:Identitäten“, 2008), zum Spannungsverhältnis von Fakten und Fiktionen in gesellschaftlichen Narrativen (Tagung „Narrative Networks“, 2008), zum „Raum“-Konzept in den Kulturwissenschaften (2009), zum Internet als Kulturphänomen (Tagung „Web as Culture“, 2009) oder aktuell zum politischen Denken und Schreiben (Tagung „Thinking – Resisting – Reading The Political“, 2010) – eine Tagung einschließlich einem eigenen Kunstfestival in Kooperation mit den



Gießener Theaterwissenschaften, für die im November 2010 über 150 internationale WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen nach Gießen gekommen sind.

Ergänzend zu diesen Projekten der Research Areas hat sich eine Serie von Veranstaltungen den Grundlagen internationaler kulturwissenschaftlicher Forschung gewidmet. Höhepunkt der Reihe von Vorträgen und Workshops war eine Tagung über die transnationalen Differenzen, Gemeinsamkeiten und Übersetzungsprozesse zwischen nationalen Traditionen der Kulturwissenschaften (Tagung „The Transnational Study of Culture“, 2009) unter Beteiligung von führenden VertreterInnen und ExpertInnen der Cultural Studies, der Sciences Humaines, der asiatischen Kultur-Forschung sowie der deutschen Kulturwissenschaften.

Entscheidend für die Sichtbarkeit der Forschung am Graduiertenz-

trum sind neben Tagungen prominente und erfolgreiche Publikationen. Das GCSC hat zwei eigene Publikationsreihen gegründet, in denen jeweils bereits erste Veröffentlichungen vorliegen: Die Reihe „Giessen Contributions to the Study of Culture“ (wvt-Verlag, Trier) stellt aktuelle kulturwissenschaftliche Forschung am GCSC und in dessen Umfeld vor, während die Reihe „Concepts for the Study of Culture“ im Verlag de Gruyter grundlegende Konzepte der Kulturwissenschaften in Veröffentlichungen mit Handbuch-Charakter beleuchtet. Das komplett überarbeitete Angebot des inzwischen viel beachteten Gießener



Online-Rezensionsmagazins für DoktorandInnen und Postdocs KULT_online wird seit 2010 zudem ergänzt durch das eJournal „eTransfers“, das DoktorandInnen und Postdocs des GCSC in Kooperation mit jungen WissenschaftlerInnen der Queen Mary University in London veröffentlichen.

Rückwirkung exzellenter Forschung in die Lehre

Das GCSC hält auch als Einrichtung der primär forschungsorientierten Exzellenzinitiative bewusst an dem Ideal der Einheit von Forschung und Lehre fest und hat sich gegen alle Modelle entschieden, bei denen sich die Exzellenzeinrichtung in eine selbst gewählte *splendid isolation* begibt. Exzellenz, so unsere feste Überzeugung, muss im ersten Semester beginnen. Die Rückkopplung der Forschungsaktivitäten des GCSC in die

Lehre an den Fachbereichen ist daher ein zentrales Anliegen für das Graduiertenzentrum. Bereits 2007 wurde am GCSC das bundesweit einmalige „GCSC Teaching Centre“ gegründet, das Promovierende beim Einstieg in die Hochschullehre unterstützt. Das von Prof. Dr. Wolfgang Hallet geleitete Teaching Centre bietet ein vielfältiges Angebot für NachwuchswissenschaftlerInnen, die ihre ersten Lehrerfahrungen sammeln, und trägt so maßgeblich zur Qualität der Lehre und zur Qualifizierung der DoktorandInnen bei. Gemeinsam mit den Fachbereichen hat das Teaching Centre als ein Leuchtturmprojekt das Format einer

Faches aus der Perspektive aktueller Forschungsansätze für Studierende vor. In den Vorträgen der jungen, enthusiastischen WissenschaftlerInnen erhalten Studierende kompaktes, praxis- und prüfungsrelevantes Überblickswissen zu Hauptgebieten ihres Faches und profitieren so von der intensiven Forschungstätigkeit am GCSC. Zugleich leistet die Vorlesung einen wichtigen Beitrag zur hochschuldidaktischen Weiterqualifizierung der DoktorandInnen, die erste Erfahrungen in der Vorbereitung und Durchführung von Vorlesungen sammeln. Wissenschaftlich betreut von HochschullehrerInnen der jeweiligen



Doktorandenringvorlesung „Kulturwissenschaftliche Schlüsselthemen“ entwickelt. In einer wöchentlich stattfindenden Ringvorlesung stellen DoktorandInnen zentrale Themen ihres

Fächer erhalten die DoktorandInnen im Rahmen des „GCSC Teaching Centre“ intensives Coaching zu Präsentations- und Vortragskompetenzen und werden bei der erfolgreichen Gestal-



tung des Formats „Vorlesung“ unterstützt.

Die erste Ringvorlesung fand im Sommersemester 2008 mit der Reihe über „Kulturwissenschaftliche Schlüsselthemen in der Anglistik“ statt, im Wintersemester 2008/09 folgten zwei Ringvorlesungen: in der Geschichte/Kunstgeschichte mit dem Thema „Neuere Konzepte der Geschichtswissenschaft und Kunstgeschichte“ und in der Germanistik mit dem Schwerpunkt „Intertextualität und Intermedialität. Aktuelle Forschungsfragen“. Seither gehört die Ringvorlesung zu den regelmäßig durchgeführten Veranstaltungen an den Fachbereichen und hat große Beachtung gefunden: Das Format der Doktoranden-Ringvorlesung ist mittlerweile für den hessischen Preis für exzellente Hochschullehre vorgeschlagen worden – eines der vielleicht schönsten Beispiele, wie die Forschung im Rahmen der Exzellenzinitiative unmittelbar auch nachhaltig in die Lehre der grundständigen Studiengänge ausstrahlen kann.

Qualifizierungsangebote für eine selbständige Promotion mit Perspektive

Die Kritik an der traditionellen, ‚einsamen‘ Promotion in Deutschland ist

hinlänglich bekannt. Doch nicht weniger breit diskutiert wurde in den vergangenen Jahren die Sorge, mit der Gründung von strukturierten Graduiertenprogrammen der Promotionsphase den Charakter eines freien, selbständigen Projekts zu nehmen. Aus der Erfahrung des Gießener Graduiertenzentrums lässt sich heute mit Nachdruck feststellen, dass diese Sorge – jedenfalls für das Gießener Modell – unbegründet ist. Das Angebot des GCSC ist sehr bewusst darauf ausgerichtet, DoktorandInnen nicht zu ‚verschulen‘, sondern ihnen vom ersten Tag an als eigenständigen, jungen WissenschaftlerInnen viel Raum zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit zu geben. Das strukturierte Angebot verhindert in dieser Ausprägung nicht Selbständigkeit, sondern vermittelt durch bedarfsgerechte Qualifizierungsangebote gerade erst das Handwerkszeug, das DoktorandInnen benötigen, um die Herausforderungen der Promotionsphase selbständig zu meistern. Den Kern des Angebots bilden der Grund- und der Aufbaukurs Promotion, in denen grundlegende Kompetenzen für die Promotionsphase wie Textsortenkompetenz, Theorie-Design und Zeitmanagement vermittelt werden, sowie regelmäßige interdisziplinäre Kolloquien, in denen

die Dissertationsprojekte besprochen werden.

DoktorandInnen haben am GCSC als junge WissenschaftlerInnen darüber hinaus etwa durch finanzierte Tagungsbesuche oder Forschungsreisen, durch die Möglichkeit zur Teilnahme an Summer Schools und zu eigenen Publikationen, die Option eigene Netzwerke zu bilden, Tagungen zu organisieren usw. Entfaltungsmöglichkeiten, die es außerhalb eines strukturierten Programms so nicht gibt.

Allein die Liste renommierter WissenschaftlerInnen, die für Vorträge, Master Classes oder Workshops nach Gießen gekommen sind, um mit unseren DoktorandInnen ihre Arbeit zu diskutieren, ist lang und illustriert die herausragenden Möglichkeiten zur internationalen, interdisziplinären Diskussion der eigenen Arbeit auf höchstem Niveau und zur selbständigen Vernetzung, von denen DoktorandInnen am GCSC profitieren. Unter den Gästen waren beispielsweise die Historikerin Leora Auslander, der Kulturwissenschaftler Hartmut Böhme, die Theaterwissenschaftlerin Gabriele Brandstetter, der Linguist Bernhard Comrie, der Romanist Ottmar Ette, die Theaterwissenschaftlerin Erika Fischer-Lichte, der Philosoph Josef Früchtel, der Literaturwissenschaftler

Hans Ulrich Gumbrecht, der Kulturwissenschaftler Peter Hitchcock, der Sprach- und Kommunikationswissenschaftler Ludwig Jäger, der Philosoph Dieter Mersch, der Literatur- und Kulturwissenschaftler Wolfgang Müller-Funk, der Narratologe James Phelan, der Philosoph Jacques Rancière, der Soziologe Roland Robertson, der Slavist Wolf Schmid, der Medienkulturwissenschaftler Siegfried J. Schmidt, der Archäologe Alain Schnapp, die Romanistin Naomi Segal, der Komparatist Robert Stockhammer, die Theaterwissenschaftlerin Amy Villarejo und der Literaturwissenschaftler Robert Young.

DoktorandInnen wachsen durch diese Angebote nach unserer Erfahrung früher und schneller in die vielfältigen Tätigkeitsfelder einer wissenschaftlichen Karriere hinein, und erwerben zugleich im Zuge der Promotion Qualifikationen, die auch außerhalb von Universitäten stark nachgefragt sind. Dafür sorgt nicht zuletzt das Angebot des „Career Service“, der regelmäßig in Kooperationen mit zahlreichen Praxispartnern wie Museen, Archiven oder Verlagen Workshops und Seminare zu Schlüsselqualifikationen und relevanten Berufsfeldern für promovierte KulturwissenschaftlerInnen durchführt. Der Höhepunkt des Programms des „Career Service“ ist der jährlich in Kooperation mit der Sparkasse Gießen und der Agentur für Arbeit durchgeführte Karrierekongress, der sich konzentriert zentralen Themen und Herausforderungen kulturwissenschaftlicher Karrieren widmet. Nach einer breiten Übersicht über die Vielfalt der Berufswege für KulturwissenschaftlerInnen unter der Überschrift „Promovieren mit Perspektive“ (2008) hat sich der Karrierekongress

vertiefend mit internationalen Karrierechancen („Go International“, 2009) sowie mit Fragen der ganzheitlichen Betrachtung von Karriere- und Lebensplanung („Karrierewege als Lebenswege“, 2010) auseinandergesetzt.

Internationalisierung: Change depends on exchange!

Am GCSC ist Internationalisierung mehr als nur ein modisches Lippenbekenntnis. Das Gießener Graduiertenzentrum pflegt seit seiner Gründung eine große Zahl internationaler Partnerschaften, die wir durch die Exzellenzinitiative noch ausbauen konnten (siehe Abbildung unten).

Für unsere DoktorandInnen ist eine internationale Vernetzung während der Promotion daher heute der Standard. Für die DoktorandInnen besonders attraktiv sind die konkreten Mög-

lichkeiten zur Vernetzung, die sich aus gemeinsamen Konferenzen und Summer Schools der Partner ergeben.

Das Graduiertenzentrum kann über etablierte Partnerschaften jährlich ein breites, attraktives Angebot bieten: So fanden 2007 eine Tagung des ACUME Netzwerks zu Cultural Memory in Bologna, die ESF-Konferenz Vadstena „Literature For Europe: European Identities and European Literature in a Globalizing World“ und die HERMES Summer School in Aarhus zum Thema „World Literature and World Culture“ statt. Die „European Summer School for Cultural Studies“ (ESSCS) wurde 2007 vom Graduiertenzentrum selbst in Gießen und Heidelberg ausgerichtet und hatte das Thema „Ways of Worldmaking. Narratives, Archives, and Media“. 2008 richtete das GCSC gemeinsam mit dem Herder-Institut und dem „Gießener Zentrum östliches Europa“ (GiZo) eine Summer School

■ Internationale Netzwerke des Graduiertenzentrums



in Gießen und Marburg zum Thema „Kulturregionen-Identitätsregionen“ aus. Die ESSCS Summer School fand 2008 unter Beteiligung mehrerer Gießener DoktorandInnen und Lehrender in Amsterdam statt sowie 2009 in Kopenhagen und 2010 in London; die HERMES Summer School wiederum kam nach Stationen in London (2008) und Santiago de Compostela (2009) in

diesem Jahr nach Gießen und widmete sich dem Thema „Travelling Concepts, Metaphors, and Narratives: Literary and Cultural Studies in an Age of Interdisciplinary Research“.

Besonders hervorzuheben ist im Kontext der Internationalisierungsbemühungen schließlich eine Konferenz mit dem Titel „Lost or Found in Translation?“, die DoktorandInnen des Zen-

trums im Winter 2007 mit finanzieller Unterstützung des DAAD selbständig in Gießen organisiert haben und die die Internationalisierung der Wissenschaft intensiv reflektiert hat. Ein weiteres wichtiges Instrument der Vernetzung sind die Gast-Fellowships, zu denen das GCSC seit dem Winter 2007 regelmäßig junge NachwuchswissenschaftlerInnen und renommierte

DIE AUTOREN

Ansgar Nünning, Jahrgang 1959, studierte in Köln Anglistik, Geschichte, Pädagogik und Anglo-Amerikanische Geschichte und lehrte von 1985 bis 1996 am Englischen Seminar der Universität zu Köln. Seit 1996 ist er Professor für Englische und Amerikanische



Literatur- und Kulturwissenschaft an der Universität Gießen. Dort ist er Gründungsdirektor des „Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften“ (GGK) und des im Rahmen der Exzellenzinitiative geförderten International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), Leiter des internationalen Promotionsstudiengangs „Literatur- und Kulturwissenschaft“ (IPP) und des 2008 gegründeten European Phdnet „Literary and Cultural Studies“ (Phdnet). Zahlreiche Veröffentlichungen im Bereich der anglistischen Literatur- und Kulturwissenschaft sowie der Literaturtheorie: *Neue Ansätze und Konzep-*

te der Literatur und Kulturdidaktik (Trier 2007, mit Wolfgang Hallet); *Handbuch Promotion: Forschung – Förderung – Finanzierung* (Stuttgart 2007; hg. mit Roy Sommer); *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie* (Stuttgart 1998, 2008); *Cultural Memory Studies* (hg. mit Astrid Erll, 2008); *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse: Ansätze – Grundlagen – Modellanalysen* (Stuttgart 2010, hg. mit Vera Nünning); *Cultural Ways of Worldmaking: Media and Narratives* (Berlin 2010, hg. mit Vera Nünning und Birgit Neumann).

Martin Zierold, Jahrgang 1977, studierte in Münster Kommunikationswissenschaft, Englische Philo-



logie und Angewandte Kulturwissenschaften. Er war von 2004 bis 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Dr. h.c. Siegfried J. Schmidt am Münsteraner Institut

für Kommunikationswissenschaft, wo er 2006 auch mit einer Arbeit zu Medientheorie und Gesellschaftlicher Erinnerung promoviert wurde. Von 2006 bis 2007 arbeitete er als Pressesprecher des Tonkünstler-Orchesters und des internationalen Musik-Festivals Grafenegg in Wien. Seit 2007 ist er Geschäftsführer des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) und des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) sowie Principal Investigator des GCSC. Veröffentlichungen und Reihenherausgeberschaften im Bereich der Medienkulturwissenschaft, Populärer Kultur und Medien sowie zu Erinnerungskulturen, u.a. *Populäre Erinnerungskulturen. Erinnern und Vergessen in der Medienkultur* (Wien 2009, hg. mit Christoph Jacke und Christoph Schwarzenegger); *Kommunikationskompetenzen. Erfolgreich kommunizieren in Studium und Beruf* (Stuttgart 2008, mit Ansgar Nünning); *Populäre Kultur und soziales Gedächtnis: theoretische und exemplarische Überlegungen zur dauervergesslichen Erinnerungsmaschine Pop* (Frankfurt a.M. 2008, hg. mit Christoph Jacke); *Gesellschaftliche Erinnerung. Eine medienkulturwissenschaftliche Perspektive* (Berlin u.a. 2006).

ProfessorInnen einlädt. Wir sind der festen Überzeugung, dass frühzeitige persönliche Erfahrungen im internationalen Austausch einer der vielleicht grundlegendsten Pfeiler für nachhaltige Veränderungen und Verbesserungen im Wissenschaftssystem sind, weil sie den Horizont junger WissenschaftlerInnen und das Bewusstsein für die Pluralität wissenschaftlicher Arbeit erweitern.

Starke Doktorandenkultur – starke Zukunftsperspektiven

Die vielfältigen Aktivitäten am GCSC basieren zu einem großen Teil auf der Eigeninitiative der Mitglieder des Graduiertenzentrums. Während ein kleiner Teil von Vorträgen, Master Classes oder Tagungen zentral geplant wird, wenn es um übergreifende Konzepte und Zukunftsthemen der Kulturwissenschaften geht, ist die Mehrheit der Veranstaltungen das Resultat des Engagements der Research Areas und anderer Arbeitsgruppen. Das GCSC lebt in hohem Maße von der Kreativität, der Neugierde und dem Ideenreichtum aller Mitglieder, die ein hohes Maß an Gestaltungsspielraum haben. Jede Tagungsidee, jeder Workshop lässt sich realisieren, wenn sich eine Gruppe engagierter Mitglieder in einem interdisziplinären Verbund zusammenschließt.

Dieses hohe Maß an Eigeninitiative und Verantwortung der Mitglieder, insbesondere der DoktorandInnen, ist eine wichtige Grundlage des akademischen Lebens am GCSC, das eine ausgeprägte Doktorandenkultur entwickelt hat. Dies zeigt sich auch an den vielfältigen außercurricularen Aktivitäten am Graduiertenzentrum: So haben sich u.a. ein „International Forum“ sowie Arbeitsgruppen zum Thema „Museumskultur“, „Publizieren“ und eine „Kulturmanagement AG“ gegründet. Letztere organisiert regelmäßig Lesungen und andere Kul-

tur-Events im öffentlichen Raum, bei denen oft wissenschaftliche Formate mit künstlerischen Beiträgen kombiniert werden – so beispielsweise bei einer Veranstaltung in der Gießener Chocolaterie mit einem Vortrag zur Kulturgeschichte der Schokolade, der durch ein Chocolate Tasting und Kammermusik gerahmt wurde. Und auch der 2009 gegründete Chor des GCSC, die „GCSC Voices“, gehört inzwischen zu den fest etablierten Größen des Lebens am Graduiertenzentrum, mit gefeierten Auftritten etwa bei den Sommer- und Weihnachtsfesten sowie den Festakten zur Eröffnung jedes Akademischen Jahres.

Darüber hinaus sind wir stolz, dass das Engagement unserer DoktorandInnen weit über die Grenzen Gießens hinaus wirkt: Katja Urbatsch, eine Doktorandin des GCSC, hat 2008, unterstützt von weiteren Mitgliedern des Graduiertenzentrums, das Projekt „arbeiterkind.de“ initiiert, das sich für Bildungsgerechtigkeit stark macht und insbesondere helfen will, Hürden für Kinder aus Nicht-Akademiker-Familien abzubauen, damit diese ein Studium aufnehmen. Das Projekt verfügt inzwischen bundesweit – kaum zwei Jahre nach seiner Gründung in Gießen – über mehr als 1500 Mentoren an über 70 Standorten und wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem „Deutschen Engagementpreis 2009“ sowie als eines der besten 25 Projekte im Wettbewerb „startsocial 2008“ unter der Schirmherrschaft der Bundeskanzlerin. Dieses Engagement, das von Gießener DoktorandInnen ausging, ist aus unserer Sicht auch ein hervorragender Beweis für wirkliche Nachhaltigkeit, die im Rahmen einer Exzellenzeinrichtung entstanden ist.

Angesichts derart aktiver und engagierter Mitglieder überrascht es kaum noch, dass die Perspektiven der DoktorandInnen des GCSC nach der Promotion nachweislich hervorragend sind: Sowohl die ersten Jahre der Ex-

zellenzinitiative, in denen wir bereits die ersten AbsolventInnen beglückwünschen konnten, als auch die zehnjährige Erfahrung am GGK bestätigen, dass das Qualifizierungsangebot unseres Graduiertenzentrums nachhaltig erfolgreich ist. Viele unserer AbsolventInnen, die in der Wissenschaft bleiben möchten, haben bereits vor Abschluss des Promotionsverfahrens ein Stellenangebot als Postdoc oder finden unmittelbar nach Abschluss eine Finanzierungsmöglichkeit. Auch die Wechsel aus der Universität in andere Berufsfelder sind in der Regel erfolgreich und viel weniger problematisch, als dies kulturwissenschaftliche DoktorandInnen selbst bisweilen befürchten. Die überwiegende Mehrheit unserer AbsolventInnen findet ohne oder mit nur sehr kurzen Übergangszeiten Stellen in den angestrebten Berufsfeldern, seien es Museen, Archive, Theater, Verlage und andere Medienorganisationen, Stiftungen, NGOs oder auch Schulen usw.

Auch an diesen Fakten lässt sich ablesen, dass das GCSC ein Reformprojekt im besten Sinne war und ist, das einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der kulturwissenschaftlichen Promotion in Deutschland geleistet hat. Vor dem Hintergrund der beinahe zehnjährigen Erfahrung wird das Graduiertenzentrum auch künftig stetig weiterentwickelt, verbessert und ausgebaut werden. Wir werden auch in Zukunft nicht aufhören zu lernen.

KONTAKT

Prof. Dr. Ansgar Nünning
Justus-Liebig-University Giessen
International Graduate Centre for the
Study of Culture (GCSC)
Alter Steinbacher Weg 38, 35394 Gießen
Telefon: 0641 99-30 041
gcsc@uni-giessen.de

Zehn Jahre GGK: Promovieren beim Original

Seit der ersten Runde der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, seit 2006 also, sprießen landauf, landab die Graduiertenschulen aus dem Boden. Die Justus-Liebig-Universität darf sich zugute halten, dass sie nicht erst auf strukturierte Promotionsprogramme setzt, seit diese durch Exzellenzgelder lukrativ geworden sind. Bereits fünf Jahre vor der Exzellenzinitiative wurde 2001 das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) an der Universität Gießen gegründet. Das GGK war damit das erste übergreifende und integrative strukturierte Promotionsprogramm in den Geistes- und Sozialwissenschaften in ganz Deutschland. Nach seiner Gründung hat es sich schnell zu einem national und international viel beachteten Pioniermodell zur Reform der Doktorandenausbildung entwickelt. Das Handbuch „Promovieren mit Perspektive“ beispielsweise urteilte schon 2006: „Dieses Großprojekt [...] hat inzwischen nationales und internationales Renommee und Vorbildcharakter für andere institutionell verankerte Promotionsstrukturen gewonnen.“ Und die Tageszeitung DIE WELT jubelte im selben Jahr gar unter der Überschrift „Dorado für Doktoranden: Geisteswissenschaftler haben es in Deutschland zurzeit schwer. In Gießen wird es ihnen seit fünf Jahren leicht gemacht.“

Die Gründung des GGK ging auf eine Initiative des damaligen Präsidenten der Justus-Liebig-Universität, Prof. Dr. Stefan Hormuth, zurück. Schon in den neunziger Jahren war an Hochschulen ausführlich über die Defizite der Doktorandenausbildung diskutiert worden: Die Promotion dauerte zu lange – im Durchschnitt über sieben Jahre –, die AbsolventInnen waren zu alt, es fehlte ein zielgruppenspezifisches Lehrangebot ebenso wie eine institutionalisierte Kommunikations- und Infrastruktur. Unter diesen Bedingungen war eine Promotion ein wenig attraktives Wagnis, und viele, die sich trotzdem trautes, brachen ihr Projekt irgendwann auf dem Weg zum Dokortitel ab. Doch obwohl die Diagnose



unstrittig war, nahm sich keine Hochschule dem Problem wirklich an. Zu unantastbar schien das Modell der „einsamen Promotion“ insbesondere in den deutschen Geisteswissenschaften. Prof. Hormuth aber sah genau hier ein großes Potential für alternative Modelle. Er beauftragte den Gießener Anglistikprofessor Ansgar Nünning, ein Konzept für ein Graduiertenzentrum zu entwickeln, das die Doktorandenausbildung in den Kulturwissenschaften systematisch reformieren und verbessern sollte.

Ausgangspunkt für die Entwicklung des GGK war eine klare Orientierung an den Wünschen und Bedürfnissen der DoktorandInnen, die sich in Befragungen und Workshops an der Konzeption beteiligen konnten. Schon in dieser Entscheidung spiegelt sich eine der Grundüberzeu-



gungen des Graduiertenzentrums, die die Arbeit bis heute prägen: DoktorandInnen sind selbständige junge WissenschaftlerInnen, die sehr genau einschätzen können, welche Unterstützung sie benötigen. Aufbauend auf den Rückmeldungen der DoktorandInnen konnte so ein holistisches, bedarfsgerechtes Angebot entwickelt werden, in Gießen knapp „Promovieren mit System“ genannt.

Dieser systematische Zugang war schon vor der Exzellenzinitiative ein Erfolgsmodell. So konnte bereits 2002, finanziert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), ein Internationales Promo-

tionsprogramm eingerichtet werden, das bis heute besteht. Auch zahlreiche internationale Netzwerke, darunter die EU-finanzierte „European Summer School for Cultural Studies“, an der sich außer Gießen kulturwissenschaftlich führende Universitäten in Amsterdam, London, Kopenhagen und Oslo beteiligen, wurden bereits in den ersten Jahren des GGK mit Gießener Beteiligung gegründet.

Vor dem Hintergrund dieser beinahe zehnjährigen Erfahrung wird das Graduiertenzentrum bis heute stetig weiterentwickelt, verbessert und ausgebaut. Die Gründung des International Graduate Centre for the Study of Cul-

ture (GCSC) war in dieser Geschichte zweifellos ein gewaltiger Meilenstein, dem bereits lange Jahre Reformarbeit vorausgegangen sind. Heute sind strukturierte Promotionsprogramme im Trend. In gewisser Weise hat dieser Trend seinen Anfang an der Justus-Liebig-Universität genommen: Wer in Gießen promoviert, promoviert beim Original.